hervor, auf die in ihnen entwickelten Ideen kann ich hier nicht eingehen. Wenn man über die Romantik nicht gleich ein Buch oder wenigstens einen langen Essai schreibt, soll man nicht über ihre Ideen schreiben. Man setzt sich der Gefahr aus, mißverstanden zu werden und steht diesem Reichtum machtlos gegenüber. Gundelfingers Auswahl schaltet alles Rein-Persönliche systematisch aus; und doch wirkt das Persönliche in dieser Zusammenstellung noch außerordentlich stark. Wie wäre es mit einer ergänzenden Sammlung, in der eben das Persönliche in den Vordergrund treten würde?

Die Einleitung der Herausgeber ist lesenswert und geistreich. Von einigen Paradoxen abgesehen, führt sie in die Sammlung lebhaft ein.

FRANZ CLEMENT.